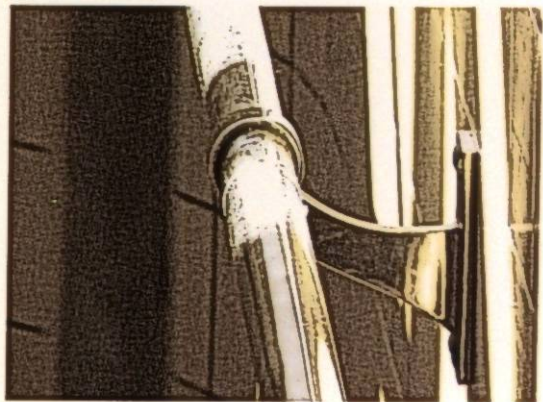


arno oehri
videoarbeiten





Kunst ist soziale Praxis und nicht trübsinnige Wissenschaft. Spielt mit, reißt Barrieren ein, schafft euch einen freien Raum im Kopf und geht dann hinein - eine Arena: Gong. Bäng. Bumm. Ko.

John Slyce

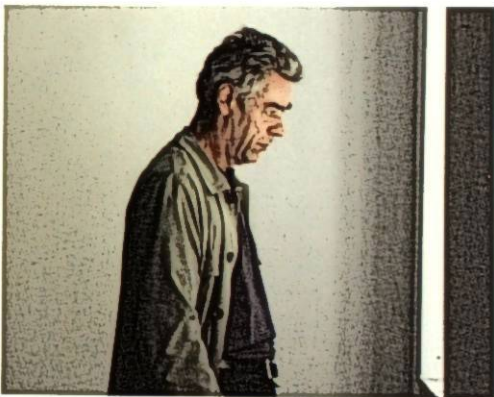


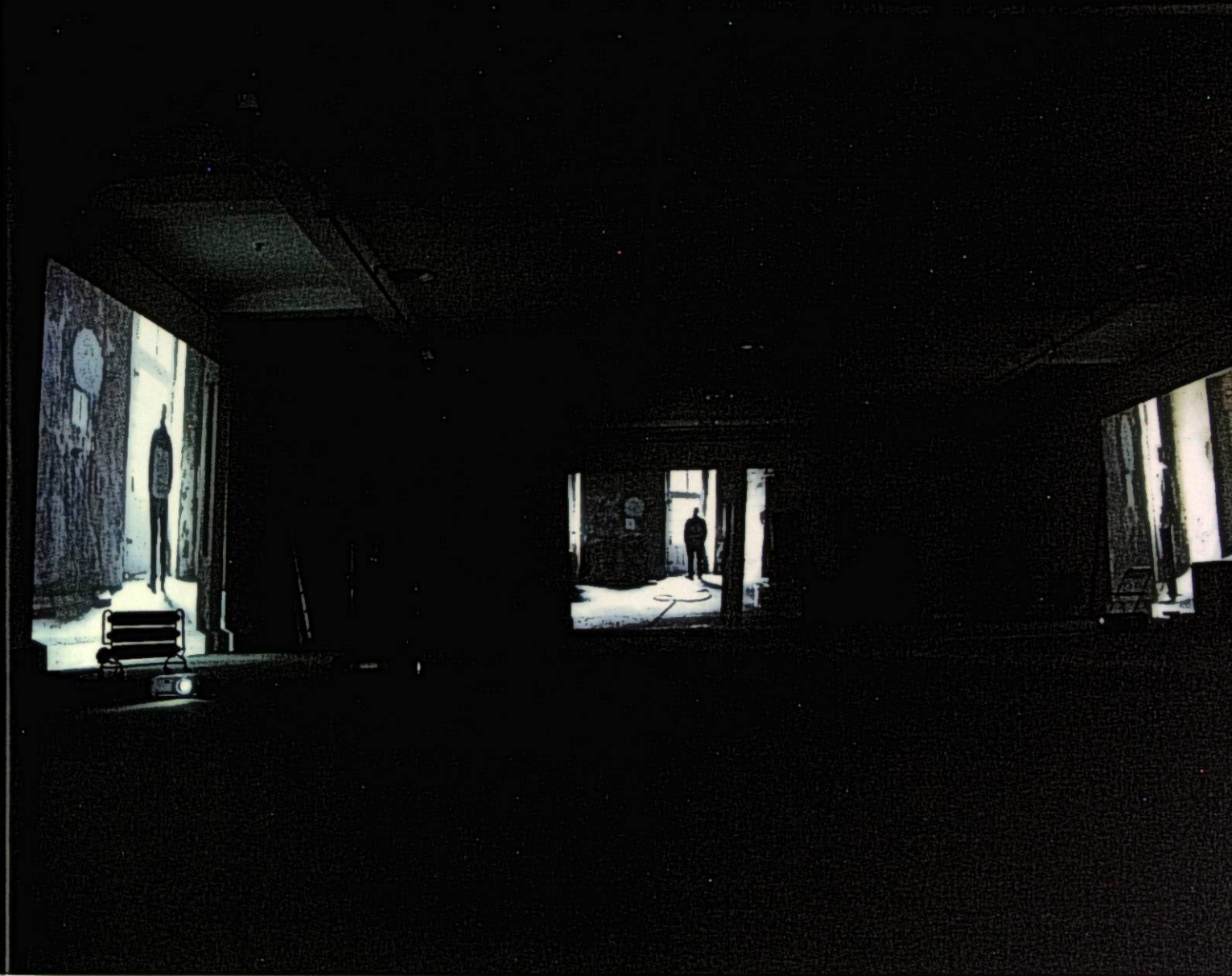
arno oehri
videoarbeiten



Fünf synchronisierte Projektionen, eingebettet in eine Rauminstallation, die eine Mischung aus Lagerraum und Arbeitsraum andeutet. Es ist ein labyrinthisch angelegtes Spiel mit der Wahrnehmung. Durch die Projektionen entsteht ein Raum im Raum, im Sinne eines architektonischen Raums, aber auch im Sinne eines Zeitraums. Die Projektionen sind Fenster in ein anderes Gebäude und in die Handlung einer anderen Zeit.

Beim Drehort handelt es sich um ein ehemaliges Kurbadehaus, dessen Räume eine verwirrende Vielfalt an Raumeindrücken hervorrufen, so dass das Gebäude kaum einzuordnen ist. Die Handlung besteht aus zwei Protagonisten, die einzeln, suchend durch dieses Gebäude schleichen. Sie gehen die gleichen Wege, betreten die gleichen Räume, führen unabhängig voneinander die gleichen Handlungen aus. Das Vorhandensein eines „Doppelgängers“ unterwandert ständig die Möglichkeit einer verlässlichen Positionierung innerhalb des zeitlichen und räumlichen Geschehens. Musik und Text werden als Klang- bzw. Wortbilder eingesetzt. Es sind kurze Beschreibungen von Sinneseindrücken in und um dieses Gebäude irgendwo in den Bergen.





the house of pleasures & deceit

jahr:	2005 / 2006
format:	5-kanal videoinstallation für einen grossen raum, 5 dvds, farbe und ton
sprache:	deutsch und englisch
dauer:	57 min 33 sec, endlos loop
regie, kamera & schnitt:	arno oehri
darsteller:	roger monnerat (ch) scott fields (usa)
musik:	the phliks scott fields ensemble
installation:	mixed media, material aus dem depot des jeweiligen ausstellungsraums, einige requisiten aus den videoaufnahmen, der gesamtcharakter entspricht einer Mischung aus lagerraum und arbeitssituation

Der Fluss fließt vorbei, ein Mann geht am Ufer langsam flussaufwärts. Wenn er gleich schnell gegen den Strom geht, wie dieser an ihm vorbei fließt, hält der Mann dann die Zeit auf?

Friedrich Derschau, Prinzipielle Mehrdeutigkeit

Es spielen seine Erzählungen auf alle vorstellbaren Themen an, und konzentrieren sich letztlich doch auf das eine Thema der Zeit: wie fließt, oder wie verhält sich Zeit, wenn der Mensch sich in ihr bewegt?

Hermann Schmautz, Frontales Starren, Zur Arbeit von Arno Oehri



In Filmen vergeht die Zeit unaufhaltsam. Sie entwickelt sich von einem Anfang weg, einem Ende entgegen, Bild für Bild. Die Zeitlupe wirkt dem entgegen. In der Zeitlupe wird die Zeit sichtbar, irritierend und schier unerträglich. In der Dehnung würde sich die Zeit schliesslich ganz aufheben. Dass wir in der Zeitlupe, der Verlangsamung der Handlung, etwas besser sehen können, ist nicht wahr. Die Zeitlupe verwischt die Handlung. Ihre einzige Qualität ist, dass wir in ihrer Unschärfe Platz finden für unsere eigene Deutung des Geschehens.

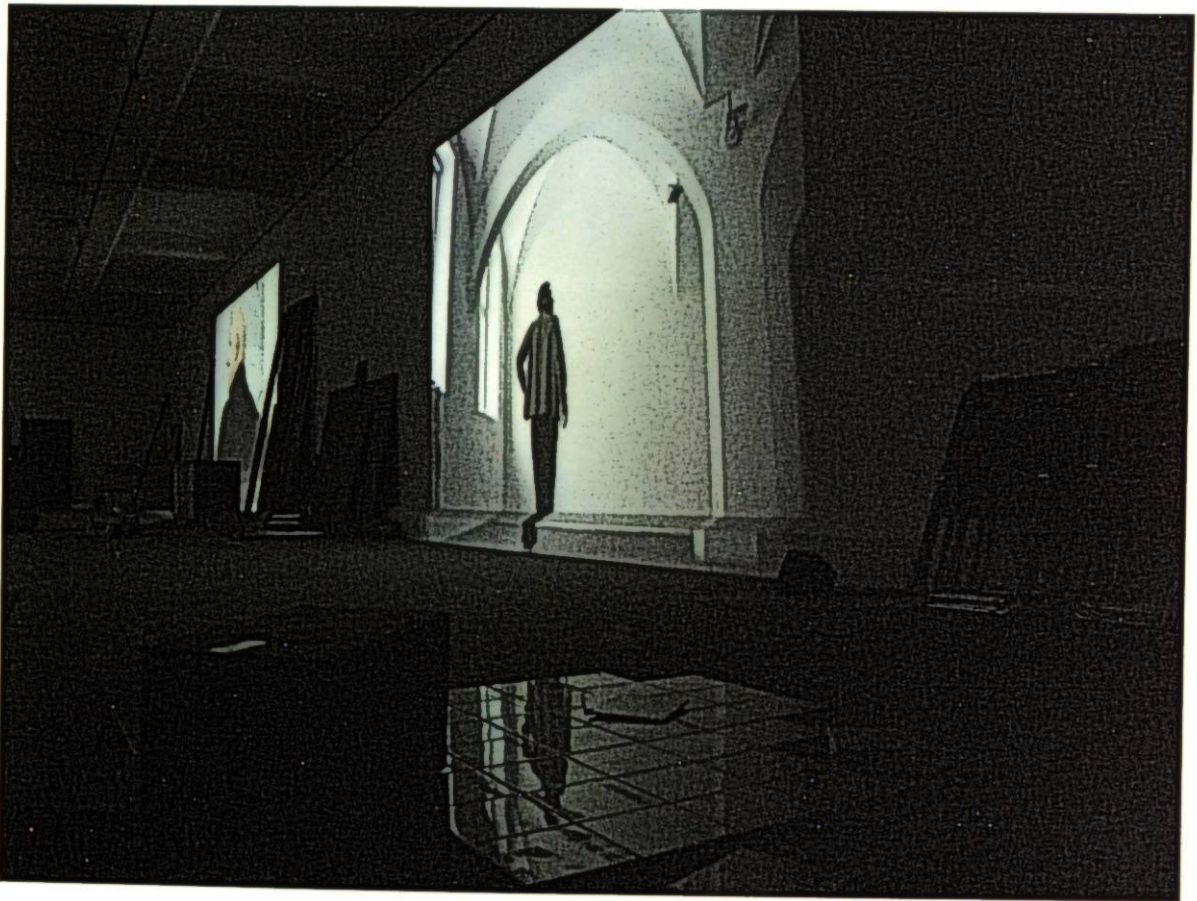
Jacques Gruber, Beiträge zu einer Dialektik des Fortschritts

das rauschen des flusses. ein sirren in der luft. ausgelegte blätter. mit insektenkot beschriebene. bidues nicht. das in die dunkelheit strahlt. lose verlegte, sich windende kabel. die ture, einen spalt weit geöffnet. feuchte wäsche an der. eine ein sirren in der luft. das rauschen des flusses. tropfen. eine kleine lake auf dem boden. greies nicht. ein schattens. der über die wand streicht. kauern, auf dem boden. warten, lauschen, hoffen. das leise knarren einer ture. schritte auf dem korridor. ein spahender blick. staubpartikel, die im lichteinfall tanzen.



Vielleicht wollen wir gar nicht, dass die Zeit stillsteht,
und haben uns mit ihrem unaufhaltsamen Ablauf längst
angefreundet?

Léon Cadenas, *Briefe an Estelle de Pignon*



Soll etwa eine gerade Strasse durch ein baumloses Land
interessant sein? Interessanter als die labyrinthisch
verzweigten Pfade durch die Wälder und Wiesen am
Rande der Dörfer und Städte, wo die Anzahl der möglichen
Wege derart gross ist, dass die Entscheidung für einen Weg
immer als Einschränkung empfunden werden muss? Und
wo der Überblick über das Wegsystem so sehr mangelt,

*ein ring am mittelfinger, dreigeteilt, silbern glanzend. das achzen der treppenstufen unter dem gewicht der aufsetzenden
fusse. metallisches streifen am gelander. die verschlossene ture. das rauschen des flusses. schritte auf dem flur.
verschlossene ture. - das aufflackern des neonlichtes an der decke. das knirschen von sandkornern unter der sohle. ein
gelber gummihandschuh. lichtreflexe in den fahlweissen wandfliesen. farbspritzer auf dem wannenboden. kantiges metall
gegen dunne, rosafarbene kunststoffhaut. das leuchten am anderen ende des korridors. ein stuhl, einzeln, im leeren*

dass nur noch die Intuition weiterhelfen kann? Trotzdem entscheiden wir uns: Und manchmal auch für einen möglichen richtigen Weg. Und gelangen manchmal auch an ein Ziel.

Franz Wenzel, Notizen und Träume

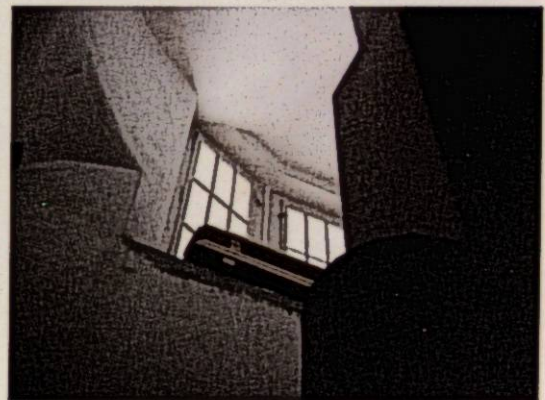
Der schweifende Blick wird melancholisch. Er sieht nicht die Dinge, sondern immer gleich ihre Bedeutung. Er sieht nicht die Menschen, sondern immer gleich ihre Seele. Er macht sich das Gesehene immer gleich radikal zueigen und unterscheidet nicht mehr zwischen Aussen und Innen, Oberfläche und Abgrund, Fremd und Eigen.

Hermann Schmautz, Frontales Starren, Zur Arbeit von Arno Oehri

Nachdem mich die kleine Frau durch endlose Korridore geführt hatte, betraten wir einen der Schlafsäle. Unter den hohen Fenstern standen in regelmässigen Abständen Betten. Nur an einer Stelle war eine Lücke. Am Kopfende dieser Lücke stand auf dem Boden ein kleines Häuschen. Das Spielzeug war etwa zwanzig Zentimeter hoch, hatte grüne Fensterläden und ein rotes Dach und war im übrigen einem normalen Haus aussergewöhnlich realistisch nachgebildet. Hier könne ich mich häuslich einrichten, sagte die Frau und ging davon, bevor ich weitere Fragen stellen konnte. Ich stand allein im Schlafsaal und legte mich dann ohne Umstände flach auf den Boden, um das Häuschen näher zu betrachten.

So lag ich lange Zeit da, ohne mich zu rühren, dann nahm ich das Spielzeug in die Hand. Es war aus Papier gebaut. An seiner Unterseite liess es sich wie ein Buch über den Daumen blättern. Ich war ziemlich verwirrt und überlegte mir, ob ich bleiben oder wieder gehen sollte.

Matthias Galli, Kartografien, Karte 5



raum. vorsichtiges umschauen. das buch dort. der schlüssel. das verhalten der schritte im treppenhaus. lauschen, horchen, warten. das geräusch von streichendem stoff über die wandfläche. flirrendes licht. schäumendes wasser. wolkenfetzen, die durch die gänge ziehen. - feine hautschuppen auf dem hemdkragen. nackenhaare. leise keuchendes atmen. der blick zurück. der blick zurück. das buch dort. der schlüssel. die türe. ein schatten der vorüberstreicht. das rauschen des flusses. sein ziehen. raus aus dem körper. das schwarze meer. endloses, hartnäckiges ziehen. das rauschen des flusses. nachts.

Die An- oder Abwesenheiten von Personen bestimmen den Raum. Banal festzustellen, dass Raum ohne die ihn wahrnehmenden, sich bewegenden Personen nicht existent ist und bedeutungslos.

Hermann Schmautz, Frontales Starren, Zur Arbeit von Arno Oehri



Wenzel verbringt lange Jahre, ohne sein Haus je zu verlassen. Die meiste Zeit bleibt er in seinem Arbeitszimmer eingeschlossen und arbeitet und döst. Er wird in den langen, einsamen Jahren bis zu seinem Tod mit keinem Menschen reden, selbst seine Bibliothek wird er nicht mehr betreten.

aus dem schlaf. aus dem tag. wegfließen. sich sperren. festkrallen. schritte auf dem korridor. langsames setzen eines fusses vor den andern. tote fliegen im staub auf dem brettboden liegend. eine schnur, quer durch den raum gespannt. eine einzelne wascheklammer leise schaukelnd im durchzugswind. das rauschen der berge. das rauschen des flusses. unsichtbar. warmer atem im nacken. der blick zurück. gleissendes licht. rohre. die irgendwohin führen. ein endloses geflecht. dumpfes schreien im dammrigen verliess. geripptes glas. eine schattenhafte bewegung. - frontales starren. ein

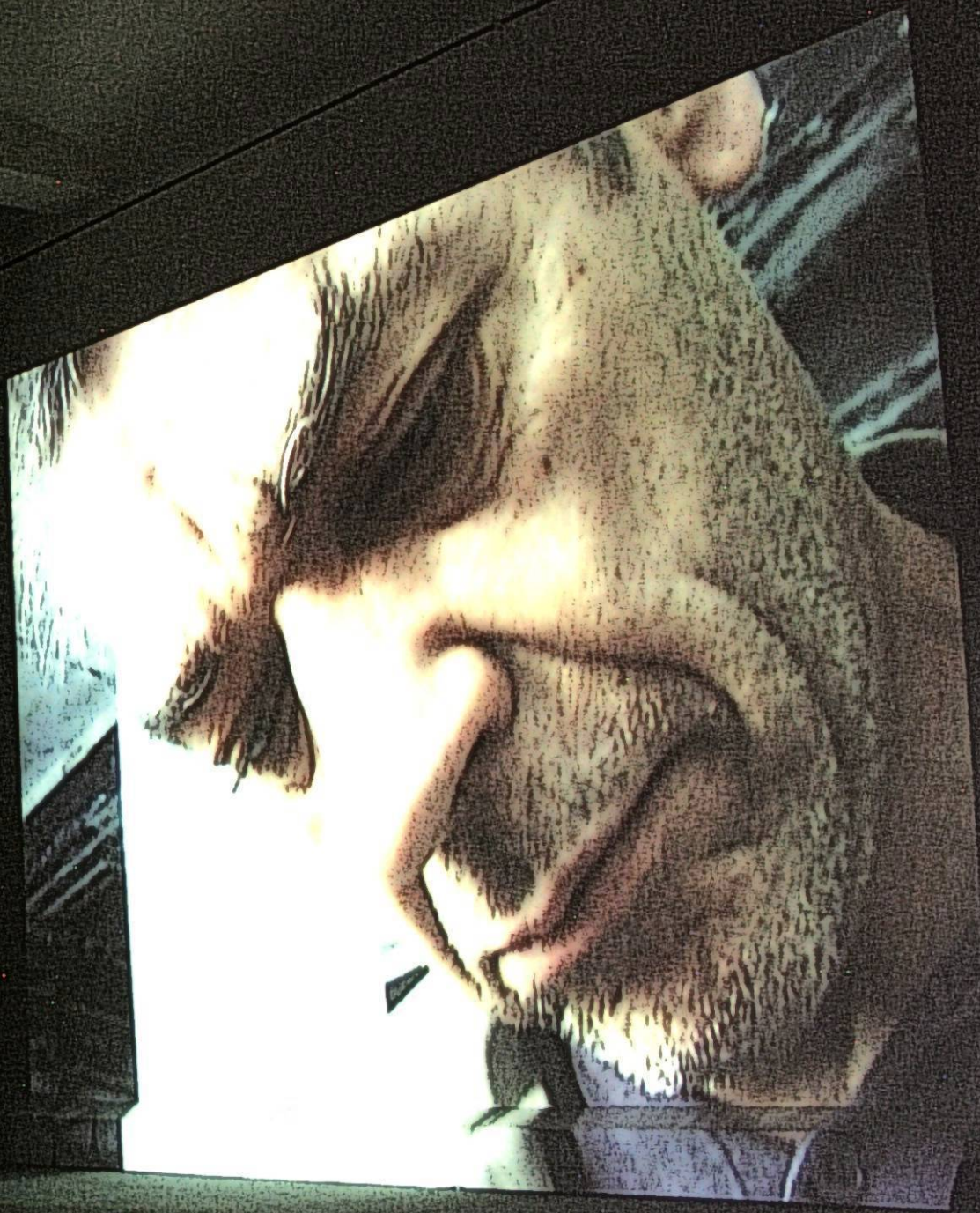
Die in diesen Jahren entstandenen, hinterlassenen Schriften jedoch legen Zeugnis ab von einem völlig anderen Leben, einem völlig anderen Menschen. Wenzel arbeitet vor allem an ausschweifenden Reise- und Forschungsberichten, er hinterlässt zahlreiche Notiz- und Tagebücher. Staunend stehen wir vor der Fülle der farbigen Erzählungen, die uns ferne Länder, weite Wüsten und schroffe Bergpanoramen



und gut ausgerüstete Forschergruppen schildern, die an jeden nur erdenklichen Ort der Erde vorstossen. Ungläubig nehmen wir Wenzels Wissen über die Welt zur Kenntnis, das Wissen eines Autors, der auch bevor er nach Tengor zog, kaum je seine angestammte Umgebung verliess.

windzug. lichtwechsel, von warmem ocker zu blau. locher in der wand, herabblättrender verputz. eine eintagsfliege, zitternd an der fensterkante. der hall von marschierenden kolonnen in der ferne. frontales starren, starren. - ein tisch in der nische. ein einzelner nagel. die spuren eines bildes an der nackten wand. schmutz unter den fingernägeln. gebogenes, schwarz lackiertes eisen. warten, der blick nach hinten. licht von unten. angespanntes horchen. ein windzug. die ture dort, die verschlossene ture. die geöffnete ture. einen spalt breit. das licht durch den turspalt. die verschlossene ture.







Das wichtigste der hinterlassenen Manuskripte, ein über 800 Blatt starkes Konvolut aus Notizen, Erzählungen und Exzerpten, Zeichnungen und Fotografien, ist mit dem Namen Anatol Burckhardt gezeichnet und trägt den Titel: Beschreibung aller Länder der Erde und Anleitung zur Erreichung derselben zu Lande, zu Wasser und in der Luft, nebst allerlei nützlichen Listen und Verzeichnissen für Forschungsreisende.

Tim Hankathus, Franz Wenzel. Leben und Werk

... geben zusammen ein anderes Bild, als wir vielleicht denken.

Franz Wenzel, Notizen und Traume

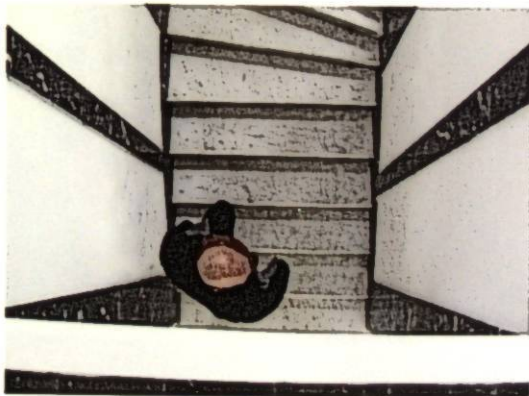


Ein Haus mit Ausblick in den aufsteigenden Hang hinein, verschiedene Stuben mit unterschiedlichem Niveau der Böden, Treppen, unzählige Treppen, die vom einen in den nächsten Raum führen, die Räume niedrig, die Küche schwarz vom Rauch der Kochstelle. Ich ging in den Räumen umher, ging durch Türen, schaute aus Fenstern. Es war ein nebliger Tag. Das Haus war verlassen.

Matthias Galli, Kartografien, Karte 134

Wenn du lange am Fenster stehst, vergisst du, wer du bist. Durch das Fenster siehst du nicht nur nach draussen, sondern auch nach drinnen, zwei merkwürdige Ausblicke, in denen du immer selber im Zentrum stehst.

Léon Cadenas, Briefe an Estelle de Pignon



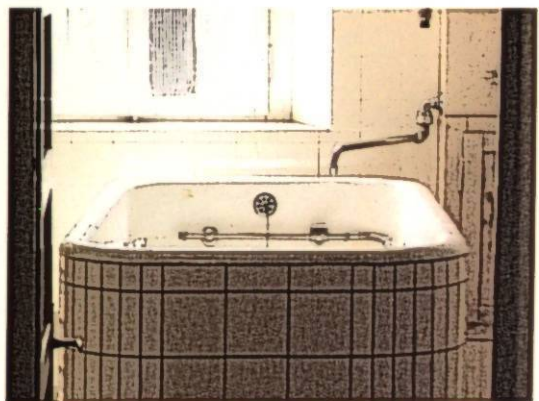
Doch du vergisst, wer du bist ...

Johann Menzi, Einiges über die Gebirge

die maserung des steines an der balustrade. das zittern der nasenharchen unter dem austretenden atem. das klingeln des telefons, penetrantes klingeln. unaufhörliches klingeln. das rauschen des flusses. der drückende berg. schrittgeräusche. das ziehen des flusses. - die textur der leinwand unter dem tastenden finger. die spur. das zeichen. staubpartikel in der luft. sich verstecken, irgendwo. irgendwohin. - weisses seifenpulver auf dem blinden chromstahl. schwarze plastikfolie. gummihandschuhe. feine risse in der oberfläche des spiegels. vergilbte. abgerundete ecken. das harte aufschlagen eines

In der linearen Logik von Erzählungen gibt es, wenn du dir die Sache einmal genau überlegst, keine Selbstverständlichkeit für eine folgende Handlung. Es gibt immer tausend Möglichkeiten, die es uns im Prinzip verunmöglichen zu wissen, was geschehen wird. (Das unsinnige Versprechen einer Linearität täuscht uns. Und die Zufallstreffer bestärken uns in unserer prophetischen Fähigkeit.) Ausserdem widerspricht die Linearität einer erzählten Handlung auch unserer Wahrnehmung und im Übrigen noch drastischer einer profunden Analyse des Alltags. Unsere Wahrnehmung funktioniert immer selektiv, nicht zuletzt deshalb, weil sie unser Gehirn damit vor dem Kurzschluss bewahrt. Wir fälschen uns folglich einen logischen Ablauf der wahrgenommenen Handlung, indem wir weglassen. Genau so geschieht es in allen Erzählmedien, genau so geschieht es auch beim mündlichen Erzählen. Die Analyse gelebten gegenüber erzählten Alltags ergibt ein wesentlich komplexeres Bild. Diesem Bild gerecht zu werden ist mehr eine konzeptuelle denn eine literarische Angelegenheit. Die stark fragmentierte, assoziative Erzählung kommt dem Anspruch nach einer realen Abbildung des Alltags auf den Text am nächsten. Dass sie unsere Lesewünsche nicht im gleichen Mass erfüllt wie ein linear erzählter Text, stimmt nachdenklich, bietet sie doch im Gegensatz zu diesem nicht nur einen Erzählstrang, sondern dutzende, nicht nur ein Personal, sondern meist mehrere, und nicht nur eine Bühne, sondern eine unübersehbare Vielzahl von Schauplätzen und Nebenschauplätzen. In ihren unvorhersehbaren Perspektivenwechseln, in den individuellen Blickwinkeln und Sichtweisen und in einer immanenten Lückenhaftigkeit bietet sie das, was wir brauchen: Raum, um jede Erzählung zu unserer eigenen zu machen.

Jacques Gruber, *Dialoge I-IV*



holzstabes auf den bodenfliesen. ein heiteres kichern von weiter drüben. helles auflachen. ein dumpfer knall. - schrag einfallendes licht am hinteren ende des ganges. ein verborgener durchlass. ein tunnel. das scharrende geräusch einer messerklinge im wandputz. stimmen. der schlüssel. weicher, modriger boden. der schmale pfad, unkenntlich sich im dunkel verlierend. - das zuschlagen einer autotüre, draussen, hinter der wand. eilige schritte. der lichtreflex auf der nackten kopfhaut. rostige nägel, lose über den tisch verstreut. tastende finger. ein verstohlener blick durch die offen stehende



But if you don't act soon, your lucky time might pass! It is my belief that Lady Luck smiles on you only every 7 years.
[Werbebrief]

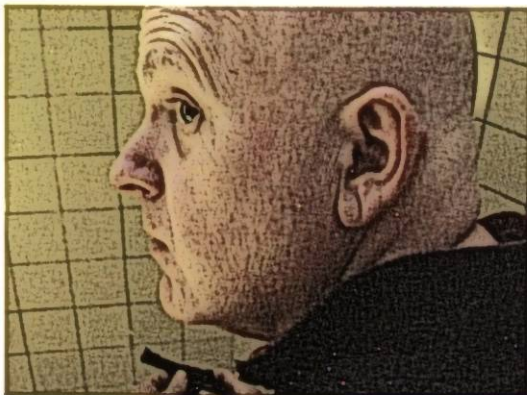
Die Zeit ist ein Lidschlag, ein behutsamer Schritt in eine Richtung, das Geräusch, das auf dem Boden entsteht, wenn der Fuss aufsetzt, eine undefinierte Vibration in der Luft, ein Raunen im Raum.

Estelle de Pignon, Journal

Ich war überrascht, als ich nach der Übernahme des Hauses feststellte, dass man vergessen hatte, eines der Zimmer auszuräumen. Der Raum war noch vollständig eingerichtet. Auf dem grossen Arbeitstisch lagen verschiedene Notizbücher, Zeichnungen und Skizzen, und als ich einen der drei Wandkästen öffnete, fielen mir eine Unmenge von Baumnüssen entgegen.

Franz Wenzel, Notizen und Träume

[...] betritt ein Mann den Raum und begibt sich auf die Suche. Eigenartigerweise scheint sich die Person, die wir sehen, in erster Linie wirklich für den Raum zu interessieren, für die Details seiner Bauweise. Der Mann geht und kniet, er setzt sich und steht wieder auf, fährt mit den Händen über die Wände oder legt sich hin, macht vielleicht auch ein paar absurde Tanzschritte oder hebt etwas auf, betrachtet es und legt es wieder hin. Indem er handelt, behandelt er den Raum. Eine kurze Zeit lang besitzt der Mann den Raum, ganz für sich. Er entdeckt Böden, Wände, Nischen, Decken und dann auch die Fenster, hinter denen er stehen bleibt und nach draussen sieht. Was er sieht, bleibt uns verborgen. Und so kommt schliesslich doch der Verdacht auf, dass der Mann sich letztlich gar nicht für den Raum, sondern allein für sich selber interessiert



tür. das buch. - der spitze grat der frisch geschliffenen klinge. eine drehung. von der wand bröselnder kalk. die langsam nach unten gedrückte türklinke. herzrasen. das fragmentierte spiegelbild im schmutzigen glas. der fluss. rauschen. - das trockene klicken eines schalters. gestaffeltes licht, über die raumkanten verteilt. weisse farbspritzer auf der alten metallwanne. die fingerspitzen auf dem türblatt. vorsichtiges aufschieben. atmen. - holzsplitter auf dem grau getünchten asphaltboden. das gurgelnde geräusch vorbei rauschenden wassers in einer abwasserleitung. angestregtes spähen in den

und im Raum nichts anderes als sich selber sucht. Und indem er geht nicht den Boden spürt, sondern die Füße, beim Befühlen der Wände nicht die Unebenheiten und Löcher, sondern die Hände. Wenn der Mann aus dem Fenster blickt, sieht er tatsächlich sich selber. Zweimal, um genau zu sein: Vor dem Hintergrund der Natur, wenn die Scheiben transparent sind und vor dem Hintergrund des Raumes, wenn die Scheiben spiegeln. Und deshalb fragt er sich nicht: "Wo bin ich?", eine Frage, die ihn zwar ebenfalls



zu interessieren scheint, sondern: "Wer bin ich?", eine Frage, deren Antwort er nie finden wird.

Hermann Schmautz, Frontales Starren, Zur Arbeit von Arno Oehri

raum. hautfetzchen, die sich am ansatz des fingernagels vom finger lösen. ein unbestimmbares zischen. der blick zurück. frontales starren. der henkel eines reissverschlusses, schabend an der wand. ausharren. das wasser zieht. - fernes grollen von den schuttkegeln der berge. das knacken des tauenden eises. das buch. nagel in der wand. markierungen mit bleistift. feine linien. der abdruck des bildes. ein summen im korridor. telefonklingeln. brrrrring. brrrrring. - ein kurzes hochziehen des nasenschleims. horchen. nestelnde finger. das bild an der wand. das gefühl erbrechen zu müssen. das summen einer fliege.



HANUSSEN SPEAKS TO US, RITA MASSARO, BORN ON NOV. 27, 1941. I HAVE GOOD NEWS FOR YOU, RITA: JUST LIKE A POOR WIDOW WHO RECEIVED \$116,789.00! NOW YOU ARE 52 YEARS OLD, I'M SURE YOU NEED MONEY TOO, RITA? AND BY WHEN? SEE MY PREDICTION OF YOUR FUTURE AND BY 12/22/1994 YOU WILL ALREADY BE ENJOYING THE BENEFITS OF MY INSIGHT INTO YOUR LIFE, RITA!

[Werbebrief]

Wenzel schreibt in seinem Tagebuch: "Sandel erzählte mir von einer Patientin, die in einer Tageszeitung ein Inserat gelesen hatte, welches die exakte Voraussage der Todesstunde anbot. (Das Inserat bot noch weitere Dienstleistungen an. Sandel sagte den Text der Anzeige auswendig auf, während ich mitschrieb: Schutz gegen alle Gefahren und Verhexungen, Behandlung auch unbekannter Krankheiten, schnelle Rückkehr der Person, die sie lieben, Voraussagen aller Art, Medium.) Die Frau schnitt das Inserat aus und legte es auf ihren Esstisch, wo sie es im Verlauf von einigen Tagen immer wieder las. Dass sie es in Betracht gezogen habe, die angegebene Telefonnummer anzurufen, gab sie nicht direkt zu. Hingegen hat die andauernde Beschäftigung mit der Möglichkeit, die Stunde des eigenen Todes zu erfahren, der Patientin so zugesetzt, dass sie sich kaum zwei Wochen später aus eigenem Antrieb in Behandlung begab. Die gewissermassen rhetorische Anlage der sich stellenden Frage – «Wird sich mein Leben verändern, wenn ich die Stunde meines Todes kenne?» – trieb die Patientin letztlich in die Krankheit, sagte Sandel. «Meine Vorstellung davon, nach einer Konsultation der im Inserat angegebenen Telefonnummer, darüber Gewissheit zu haben, dass ich morgen schon tot sein könnte, oder noch 50 Jahre zu leben habe, ist unerträglich», habe die Patientin gesagt."

Tim Hankathus, Franz Wenzel, *Leben und Werk*



rotes licht an der wand. feine hautschuppen auf der rundlichen schulter. warten. schrag einfallendes licht. klatschende hände. - das metallische quietschen der türklinke. geripptes glas. ein stolperschritt. gebanntes starrsein. das rauschen und ziehen des flusses. ein brennendes buch. die hand auf geripptem glas. qualmender weibrauch. überleckt die langsam zersetzung der hostile auf der feuchten zunge. speichel im mundwinkel. die herausgerissene seite des bettes. hand auf geripptem glas. das blubbernde hervorquellen des blutes. hallende schritte im korridor. das klicken des lichtschalters. die



Der Film begibt sich von einem erzählten Anfang weg und macht uns glauben, dass er ein Ende haben werde. Der Film wird enden, das ist wahr, aber dass mit ihm auch die Erzählung endet, ist ein Trugschluss. Die Erzählung gibt immer Ausschnitte wieder. Sie entsteht im Rahmen anderer Erzählungen und wirkt über die erzählte Zeit hinaus in andere Erzählungen hinein. Sie kann unendlich differenziert sein und muss sich doch auf Fragmente, auf Ausschnitte aus der Zeit, verlassen.

Jacques Gruber, Dialoge I IV

Draussen auf dem Korridor gab es einen grossen Schrank. Ich öffnete ihn. Er war mit verschiedenen technischen Geräten vollgestopft, die ich im Halbdunkel des Korridors zuerst kaum sehen konnte. Ich schaltete die Geräte wahllos ein. Zwei Knaben, die auf den Korridoren herumschlichen, schauten mir zu. Ich sagte: "Wenn wir ein bisschen mehr Strom hätten, dann könnten wir was erleben!" Einer der Knaben betätigte neben dem Schrank einen Schalter. Plötzlich begann sich der Schrank mitsamt dem Boden zu bewegen. Langsam sanken wir in die Tiefe, sanken immer tiefer, bis der Lift in einer riesigen Halle stehen blieb.

Franz Wenzel, Notizen und Traume



ture. lauer wind um die schlafen. bienensummen. - das haus. ein seitenblick. spähen in die dunkelheit. das unaufhörliche rauschen des flusses. das ziehen des schwarzen meeres. warten. schritte auf dem korridor. die herausgerissene seite des buches. leeres schlucken. schweissperlen auf der stirn. ein helles kinderlachen, fern, von weit her. die verschlossene ture. schrag einfallendes licht. tanzende staubpartikel. - der abdruck eines körpers auf dem bettlaken. das bild an der wand. langsames hinübergleiten. wegdriften. die ferne, rufende stimme. einschlagende tomahawk raketen. zerberstende

**Auszüge aus der Ansprache von Christof Rösch, Kurator des Kulturzentrums NAIRS in Scuol / GR,
anlässlich der Vernissage zu "the house of pleasures & deceit" im Kunstraum Engländerbau in Vaduz**

(...) Die Ausstellungssituation: Eine immense Auslegeordnung von Materialien und Gegenständen, durchbrochen von grossformatigen Videoprojektionen. Bei längerem Ausharren im vermeintlichen Chaos werden Zusammenhänge sichtbar, stellen sich sogar Ordnungen und fein konstruierte und synchronisierte Abhängigkeiten ein. Und doch haftet der Installation etwas



Unfertiges, Offenes und Prozesshaftes an. Auf medial unterschiedlichen Ebenen gibt es Berührungen zwischen den bewegten Bildern (Videoprojektionen), dem Soundtrack (Musikfragmente von Scott Fields, Originalton aus dem Gebäude sowie Arno Oehris Stimme) und dem erwähnten Material.

Auf den Videosequenzen ist eine Art Handlung auszumachen: Zwei Protagonisten, zwei sehr unterschiedliche Charaktere, schleichen jeder einzeln, suchend und tastend durch ein unbekanntes Gebäude. Sie gehen die gleichen Wege, betreten die gleichen Räume und führen unabhängig voneinander die gleichen Handlungen aus. Eine verlässliche Positionierung der Gestalten im Raum ist auf

scheiben. das pfeiffen einer kindermelodie im flur. abendlicht auf dem geröll in der ecke des kellers. - das achzen des schmelzenden gletschers. das leise ticken der uhr. ein kleines, rotes rinnsal auf den grauen fliesen. spontanes auflachen am andern ende des korridors. das reissen der haut auf den ausgetrockneten lippen. besteckgeklimper. angestrenktes atmen. das buch. das rauschen des flusses.

Grund der 5-fach Multiplizierung der Bilder und des Vorhandenseins eines Doppelgängers nicht möglich. Es drängen sich Fragen auf. Fragen nach Identität und Individualität, ebenso Fragen nach Orientierung beziehungsweise Orientierungslosigkeit und nach dem tatsächlichen Aufenthaltsort der beiden Figuren.

Unbestimmbares steht neben Spezifischem. Den Meisten ist das auf den Videobildern 'sugerierte' Gebäude unbekannt, ein Rätsel also. Die herumliegenden Gegenstände jedoch sind greifbar nahe und benennbar. Anderen ist das in den Kunstraum projizierte Gebäude bekannt, sie schliessen aus den bedächtig abgetasteten Gebäudeteilen auf ein Ganzes, auf eine Gestalt, ja sogar auf eine



Landschaft, in der sich das Haus befindet. Nur kurz – ganz am Anfang des Videoloops – schaut die Kamera von aussen ins Gebäude hinein beziehungsweise blicken die beiden gefilmten Protagonisten hinaus zum vorbeiziehenden Wasser eines Flusses.

Oehri lässt uns durch die Augen der beiden Männer Raum für Raum eines Gebäudes abtasten, das 1913 eröffnet und bis in die 70-er Jahre als Kurmittel- und Badehaus genutzt wurde. Dort, im heutigen Künstlerhaus und Kulturzentrum NAIRS im Unterengadin, wo früher Gäste aus aller Welt die Heilwasser tranken und sich gesund badeten, verbringen seit nun zwanzig Jahren Künstler und Künstlerinnen weit weg von den Zentren der Kunst einen Sommer in der Abgeschiedenheit. Arno Oehris Videoinstallation führt uns in eine Art Innenwelt der Aussenwelt der Innenwelt (nach einem Buchtitel von Peter Handke).

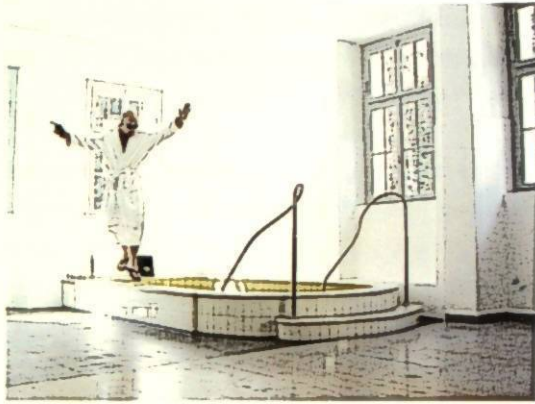
Vielleicht beginnt die Erkenntnis jedes Einzelnen mit der Wahrnehmung seiner Position im Raum, in dem er sich befindet. Alles verlangsamt sich, auch Oehris Kamerastreifzüge. Stillstand gibt es nicht. Aber es scheint, als wäre die Erinnerung an den Ort langsamer und dadurch intensiver als die tatsächlich erlebte Zeit. Oehri durchbohrt die Zeit vertikal. Im Gegensatz zur linear dahinfließenden Zeit. Gegenwärtigkeit von Vergangenheit als Potenzial für vielleicht Entstehendes, Zukünftiges.

Mir gefällt die Vorstellung, dass Künstler in diesem Sinne bewusst langsam sind, sich bedächtig-beharrlich fortbewegen auf intuitiv mäandernden Umwegen. Umso intensiver erlebbar sind die Momente der Überschneidungen verschiedener Zeitebenen, die durch ihr Tun und Nicht-lassen-können sicht- und erlebbar werden.

Zurück zu NAIRS: Das Haus am Inn liegt da wie ein mächtiges, gestrandetes Schiff inmitten einer erhabenen Landschaft. Arno Oehri sucht dort draussen aber nicht Bilder der Natur. Nein, er lässt sich verführen (und uns daran teilhaben) zu einer Erkundung des Inneren dieses einen Gebäudes, mit den Menschen, die temporär dort wohnen und arbeiten. Es sind dies alles Menschen, die irgendwoher kommen, gezielt sich für eine bestimmte Zeit in diesem Haus niederlassen, um Monate später verwandelt wieder abzureisen.

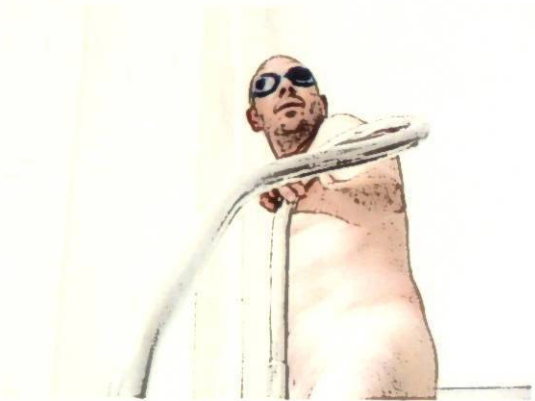
Oehri gelingt es mit seiner Versuchsanordnung, uns als Betrachter mit Fragmenten von Stimmungen und Zuständen aus diesem geheimnisvollen Haus zu konfrontieren. Unmerklich gelangen wir in den Sog und den Rhythmus der multimedialen Anordnung und schlängeln uns dem Inn ähnlich durchs Geschehen, um uns selbst mit dem Ort zu verbinden, dessen Geschichte wir gegebenenfalls selber weiterschreiben.

Die Fährte, auf die uns Oehri führt, ist wohl deshalb so zauberhaft, weil wir zwischen dem Gezeigten und Offenbarten und dem Geheimnis des nicht Ausgesprochenen, uns selber ausgesetzt, allein gelassen werden. Diese Befindlichkeit steht präzise und adäquat für die Ausgangslage der Künstlerinnen und Künstler in NAIRS, die sich alle immer wieder von neuem für kurz oder lang auf Entdeckungsreise befinden. Oehri öffnet uns Fenster und Türen, um uns das Sehen und Erkennen zu ermöglichen, indem er uns unmerklich zu Komplizen im Geschehen macht.



Ein seltsamer Raum mit einem gelb ausgekachelten, trockengelegten Badebecken. Eine einzelne Figur, isoliert, gefangen in einer bizarr anmutenden Situation. Zeit, Körper und Raum verdichten sich zu einem surreal-poetischen Exzess.

Die Videos sind Teil einer sich ständig erweiternden Serie mit dem Titel "tales from digital oceans".



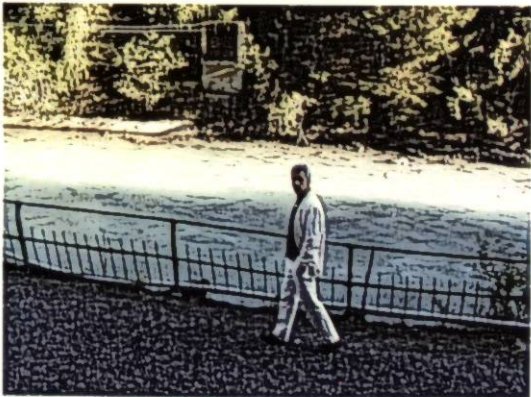


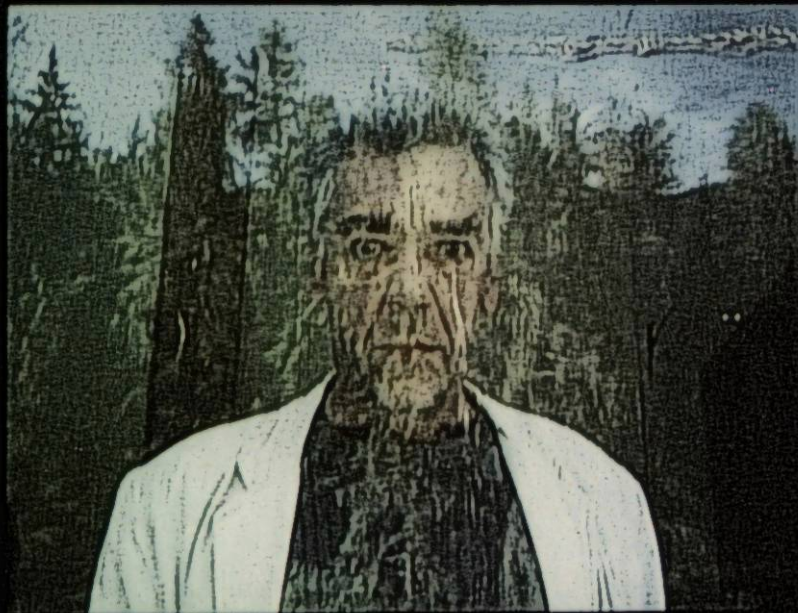
der bademeister I+II

jahr:	2005
format:	1-kanal videoinstallation, je 1 dvd, farbe und ton
dauer:	I: 11 min 35 sec, II: 8 min 58 sec
regie, kamera & schnitt:	arno oehri
darsteller:	arno oehri
musik:	sound & motion
installation:	mittelgrosse projektion auf leinwand oder wand in eigener zelle oder eigenem raum, der sound sollte sehr präsent sein, die videos werden unmittelbar nacheinander gezeigt



Eine Begegnung mit dem Doppelgänger, dem anderen Ich. Die Verbildlichung eines Zustands der Irritation, der verdichteten Wahrnehmung von Zeit und Raum. Auch eine Art Prospero, der durch die Hallen seines imaginären Palasts wandelt und den Sturm heraufbeschwört, dessen Urheber, aber auch Erdulder er selber ist. Der Titel ist in diesem Sinne eine Ahnlehnung an Shakespeares "the tempest".





the tempest

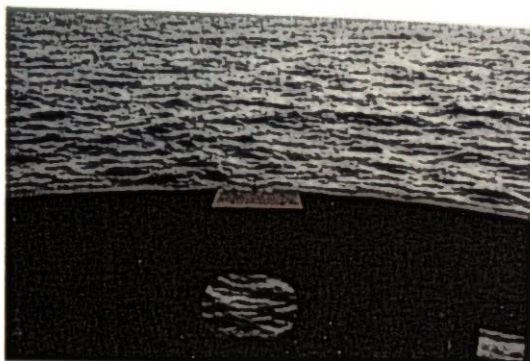
Jahr:	2004
format:	1-kanal videoinstallation, 1 dvd, farbe und ton
dauer:	4 min 42 sec
regie, kamera & schnitt:	arno oehrl
darsteller:	roger monnerat (ch)
musik:	sound & motion
installation:	mittelgrosse projektion auf leinwand oder wand in eigener zelle oder eigenem raum, der sound sollte sehr präsent sein



Eine Multimedia-Installation für die Gruppenausstellung "travelogue" im projektraum exex der visarte ost in St. Gallen. An den pastellfarbenen bemalten Wänden befinden sich das Bild eines Alpengletschers, ein weisses Handtuch und ein Waschlappen. Auf dem mit Keramikfliesen ausgelegten Boden steht ein TV-Set, auf welchem ein Video abgespielt wird. Daran angeschlossen, liegt ein Kopfhörer neben dem Monitor. Das Video zeigt in einem Endlosloop den Blick über den Bug eines Frachtschiffs auf den Horizont und die Weite des offenen Meeres. Auf den ersten Blick vermittelt die Anordnung eine etwas unterkühlte, aber heile Welt, geprägt von Fernweh und Sehnsucht nach den Weiten der Berge und des Meeres.



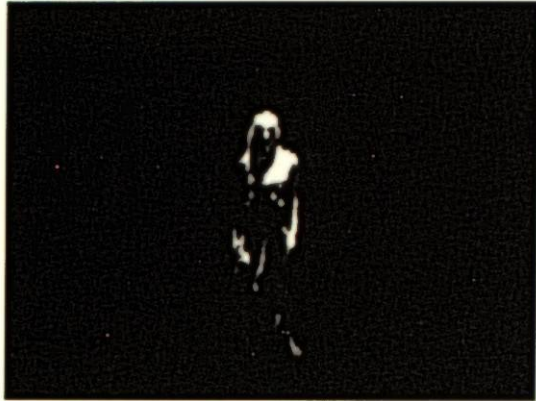
Auf den zweiten Blick erweist sich die Situation allerdings als doppelbödig und erheblich fragil. Um zum Kopfhörer zu gelangen, muss man die ausgelegte Bodenfläche betreten. Die Keramikfliesen sind "schwimmend" auf dem leicht unebenen Boden verlegt, so dass der Schritt unsicher wird und einzelne Fliesen unter dem Gewicht brechen. Durch den Kopfhörer hört man die erschütternde Geschichte einer Frau aus Bosnien, die während des Balkankriegs in die Schweiz geflüchtet ist. Die Konstruktion kippt und es drängen sich unangenehme Fragen in den Vordergrund.





the journey (travelogue)

jahr:	2004
format:	multimedia-installation, 1 dvd, farbe und ton
dauer:	9 min 20 sec, endlos loop
regie, kamera & schnitt:	arno oehri
erzählerin:	fatima berbic (bih)
sound:	stimme, fahrtwind, meeresrauschen
installation:	tv-set mit kopfhörer, digitale fotografie auf alu, handtuch und waschlappen, haken, 12 m ² keramikfliesen, schwimmend verlegt, wandfarbe



Ein Kunst-am-Bau-Projekt für die Firma Pantec AG in Ruggell, Liechtenstein. Die Arbeit besteht aus einem endlos Videoloop auf einem Plasmabildschirm, dem dazugehörigen Soundtrack und 12 Videostills. Die Installation befindet sich im Treppenhaus, also in einer Transitzone innerhalb des Neubaus der Pantec AG in Ruggell.

Die Pantec AG stellt Steuerungen her. Steuerungen sind etwas Abstraktes, etwas, das im Verborgenen wirkt und nur durch die gesteuerte Hardware sichtbar wird. Steuerungen sind raffinierte, komplexe Präzisionsinstrumente. Die genialste Steuerung ist das menschliche Gehirn.



"digital oceans" beruht auf der kurzen Szene einer Tänzerin. Ein kreativer Impuls bewegt den Körper und steuert ihn in einem faszinierenden, dynamischen Prozess zu einer verblüffenden Bewegungsabfolge. Ein weiterer kreativer Impuls inszeniert die tanzende Künstlerin auf der Bühne und steuert unser Sehen und Hören durch die Lichtregie und das Klangkonzept zu einer poetisch-mystischen Wahrnehmung.

Auch die formale Umsetzung von "digital oceans" leitet die Wahrnehmung auf Aspekte der kreativen Steuerung. Durch die extreme Verlangsamung der Szene und die beträchtliche Vergrößerung des ursprünglichen Bildausschnitts wird sowohl ihre technische Beschaffenheit als Abfolge von Einzelbildern als auch ihre digitale Zusammensetzung aus einem Meer von Pixeln offen gelegt.





digital oceans

jahr:	2004
format:	audio-visuelle video- und fotoinstallation, farbe und ton
dauer:	3 min 02 sec, endlos loop
regie, kamera & schnitt:	arno oehri
darstellerin:	tamara kaufmann (fl)
musik:	sound & motion
installation:	plasmabildschirm, computer und lautsprecher im 3. obergeschoss, 12 c-prints 50x70cm auf alu-dibound kaschiert, über die wände des treppenhauses verteilt



Eine Landschaft etwas ausserhalb eines unbestimmten Ortes. Ein junger Mann geht auf eine Brücke zu. Der Zuschauer nimmt die Position der Kamera ein. Die Begegnung ist abrupt, durchdringend, findet auf mehreren Ebenen statt. Der Blickkontakt erweist sich als überrascht, erschrocken, aber auch herausfordernd und bedrohlich. Der Blickkontakt führt in die innere Befindlichkeit des Mannes. Ein Zustand der Befremdung, des Rückzugs, der inneren Emigration. Der Titel ist u.a. eine Anspielung auf den Satz "Du kannst niemals zweimal in denselben Fluss steigen" an.

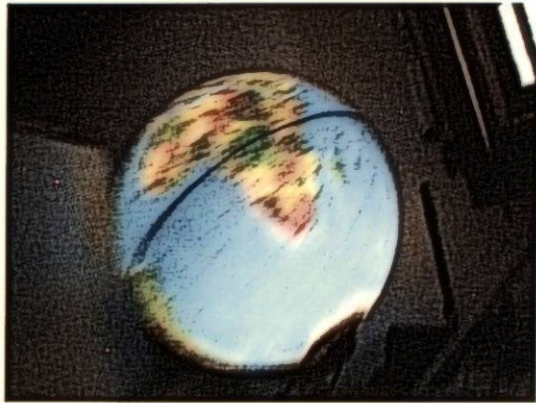
Das Video ist Teil einer sich ständig erweiternden Serie mit dem Titel "tales from digital oceans".



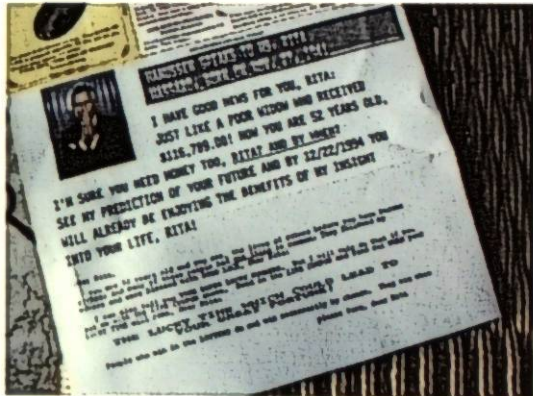


the river (twice)

jahr:	2004
format:	1-kanal videoinstallation, 1 dvd, farbe und ton
dauer:	4 min 11 sec
regie, kamera & schnitt:	arno oehri
darsteller:	diego ricalde (mex)
musik:	sound & motion
installation:	mittelgrosse projektion auf leinwand oder wand in eigener zelle oder eigenem raum, der sound sollte sehr präsent sein

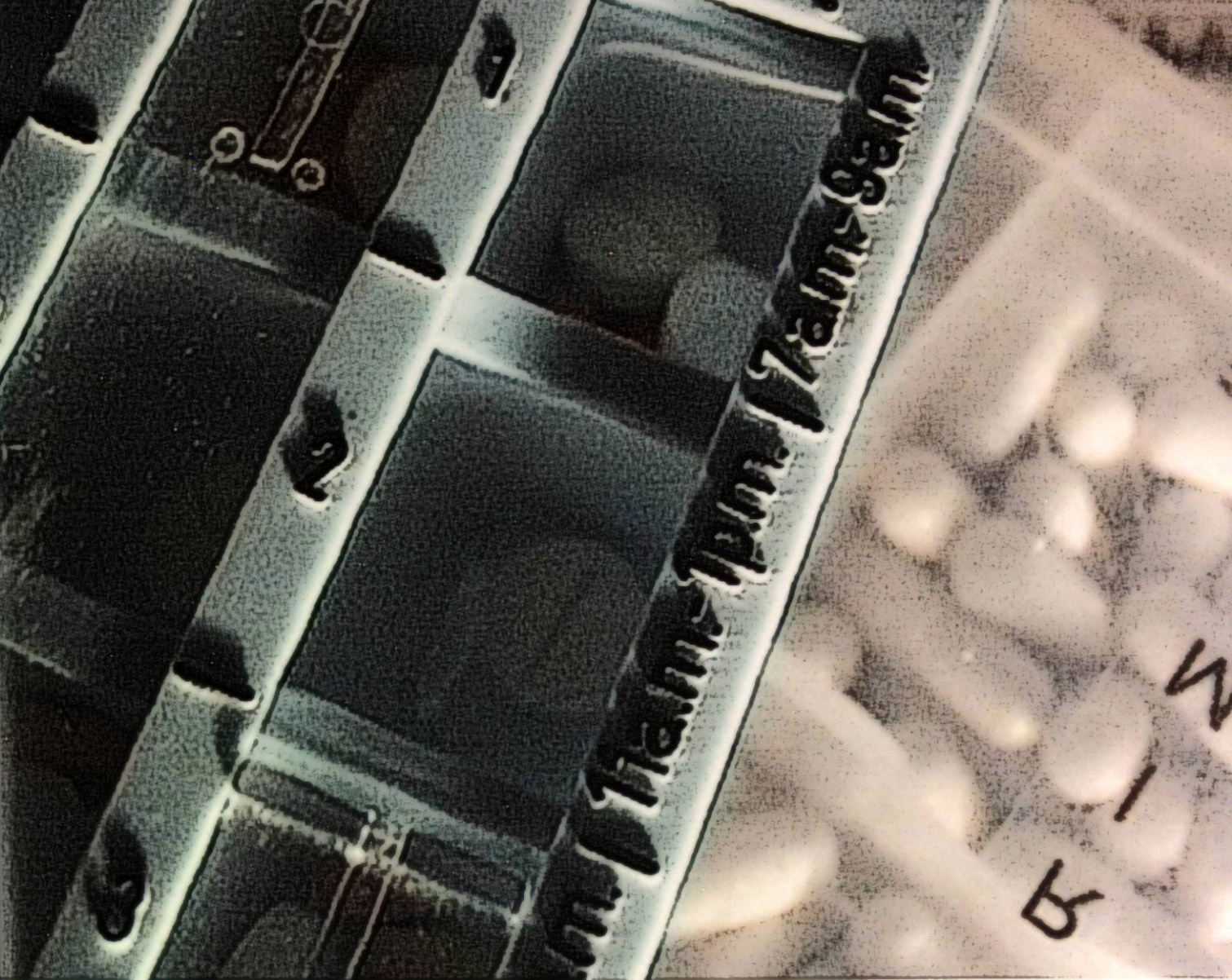


Ein Besuch bei der Tante in Amerika. Die einst wagemutige und abenteuerlustige Auswanderin lebt nun, mittlerweile 52 Jahre alt, in einem unbedeutenden Kaff in Connecticut in kleinbürgerlichem Milieu. Ein Zustand und ein Ambiente nicht allzu verschieden von den Umständen, vor denen sie als junge Frau geflüchtet ist. Die Kamera unternimmt eine Reise durch ihr Haus und entdeckt dabei einen Brief, der ein neues, ganz anderes Leben verspricht. Gute Neuigkeiten für Rita? Das Video handelt vom Spannungsfeld zwischen Alltag und Träumerei, von Erinnerungen und von den Verlockungen des Geldes, von der Lust auf Freiheit und dem tiefen Bedürfnis nach Sicherheit. Aus jedem Stück, das zu sehen ist, scheint die hier porträtierte Frau zu atmen, ob beleuchteter Globus, Marienstatue, Pillenbehälter oder Fitnessrad. Die leichte Unschärfe und die Bewegtheit der Kameraführung lassen den Betrachter mit durch das Haus wandern, ohne dass er dabei zum Voyeur wird. Begleitet ist die Reise von einem suggestiven Sound.



Das Video ist Teil einer sich ständig erweiternden Serie mit dem Titel "tales from digital oceans". Die Aufnahmen für "I have good news for you, Rita" stammen ursprünglich aus dem Jahr 1994 und wurden mit einer Hi8 Kamera gedreht und erst 2003 digitalisiert und weiter verarbeitet.





I have good news for you, Rita

jahr:	2003
format:	1-kanal videoinstallation, 1 dvd, farbe und ton
dauer:	6 min 46 sec
regie, kamera & schnitt:	arno oehri
musik:	starseeds
installation:	mittelgrosse projektion auf leinwand oder wand in eigener zelle oder eigenem raum, der sound sollte sehr präsent sein





arno oehri

*1962 in Liechtenstein, lebt und arbeitet in Ruggell, Liechtenstein. Ausbildung als Grafiker, seit 1986 freischaffender Künstler. Videos, Installationen, digitale und gemalte Bilder. Seit 1994 div. dokumentarische Videoproduktionen unter eigener Regie. In freier Folge entstehen seit 2002 Videoarbeiten zum Zyklus "tales from digital oceans". 1991/92 Werkjahr in New York City. 2004 Artist-in-Residence in Nairs, Scuol, Schweiz, 2005 Int. Multimedia Summer Colony Trsic, Serbien und Montenegro.

Zahlreiche Arbeitsaufenthalte, Workshops, Ausstellungen, Projekte und Performances u.a. in Serbien, USA, Indonesien, Kroatien, Russland, Mexiko, Griechenland, Frankreich, Schweiz, Österreich und Italien.

Kontakt:

Arno Oehri

Kemmisbüntweg 535

9491 Ruggell, Liechtenstein

Tel. 00423-373 67 12

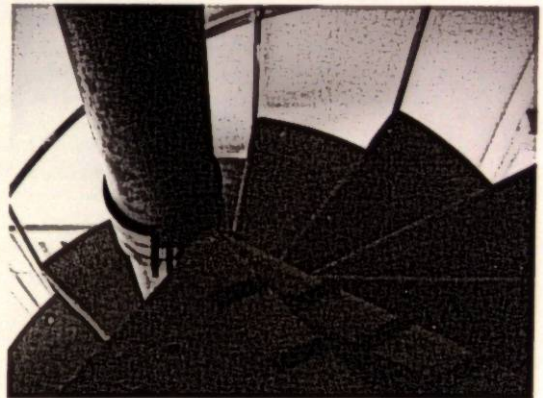
arno@videowerk.li

Internet:

www.artnet.li/arno

www.videowerk.li

www.DerPrinz.li



Videoinstallationen / Performances mit Video

- 2006 der raum
3-Kanal Videoinstallation, mit Thomas Hornung (Zeichnungen) und Scott Fields (Musik),
Schichtwechsel, Triesen, Liechtenstein
- 2006 Ja i Ti (Ich und Du) und Serbischer Wald
2-Kanal und 1-Kanal Videoinstallation, Remont Gallery, Belgrad, Serbien
- 2006 the house of pleasures & deceit
5-Kanal Videoinstallation, Kunstraum Engländerbau, Vaduz, Liechtenstein
- 2005 der bademeister I + II
1-Kanal Videoinstallation, Theater am Saumarkt, Feldkirch, Österreich
- 2004 the tempest
1-Kanal Videoinstallation, Kunstzentrum Nairs, Scuol, Schweiz
- 2004 digital oceans
Permanente Multimedia-Installation, Pantec AG, Ruggell, Liechtenstein
- 2004 do not disturb me
Performance und Video mit Anatoly Vyatkin (Ru), Pantec, Ruggell, Liechtenstein
- 2004 the river (twice) / I have good news for you, Rita
1-Kanal Videoinstallationen, Schichtwechsel, Triesen, Liechtenstein
- 2004 nachtgebet remixed
Performance mit Video und Lesung, Literaturhaus, Triesen, Liechtenstein
- 2003 I have good news for you, Rita
1-Kanal Videoinstallation, Kunstmuseum und Kunsthalle St. Gallen, Schweiz
- 2003 Kraton Tale und songs from the gap
1-Kanal Videoinstallationen, Ballenlager ehem. Spoerry Vaduz, Liechtenstein
- 2002 übergänge (ein versuch zum thema_heimat), www.DerPrinz.li
1-Kanal Videoinstallation, Kiefer-Martis-Huus, Ruggell, Liechtenstein
- 2002 Ein Land in Not
Dokumentarfilm
- 2002 orfeo (prinzen gesang), www.DerPrinz.li
1-Kanal Videoinstallation, Palais Liechtenstein, Feldkirch, Österreich
- 2001 pokusat cu voljeti te / I will try to love you, www.DerPrinz.li
Performance, Gradski Muzej, Bjelovar, Kroatien
- 2001 Nje gavarju pa njemezki/Ich spreche kein Deutsch, www.DerPrinz.li
Multimedia-Videoinstallation, IDT Luzern, Schweiz
- 2000 S-E-L-B-S-T (prinzenstempel), www.DerPrinz.li
9 Performances, World EXPO 2000, Hannover, Germany
- 1999 The Norman Lee Story
Dokumentarfilm
- 1998 Das Fegefeuer
Multimediales Performancetheater, TaKino, Schaan, Liechtenstein
- 1996 Der Berg, das Meer und die Wunde
Multimedia-Performance, Theater am Kirchplatz, Schaan, Liechtenstein

- 1995 Ungeschehen
Multimedia-Performance, Tiroler Kunstpavillon, Innsbruck, Österreich
- 1994 Mjesto njedaleko ot tebja
Multimedia-Performance, Museum der Jugend, Jekaterinburg, Russland
- 1994 Nachtgebet
Videoperformance, Sarjetschnji, Russland
- 1993 Negative Planets
Multimedia-Performance, Tangente, Eschen, Liechtenstein
- 1992 From the other end of time
Multimedia-Performance, Gallery Foster Goldstrom, New York, USA



impressum

copyright:	2006 arno oehri
druck:	bvd druck+verlag ag, schaan, fl
fotos:	videostills, arno oehri
texte zu the house:	matthias kuhn, christof rösch
kursiver text zu the house:	arno oehri
danke für die sagenhafte unterstützung:	peter göppel, bvd druck+verlag ag, schaan, fl kulturbeirat der fürstl. regierung, vaduz, fl ars rhenia stiftung, triesen, fl karl mayer stiftung, triesen, fl stiftung fürstl. kommerzienrat guido feger, vaduz, fl liechtensteinische landesbank ag, vaduz, fl gemeinde ruggell, fl
danke auch an:	roger monnerat, scott fields jens dittmar, denise kronabitter



